

Reihenhaus und Psychotechnisches Institut am Artergut in Zürich: Arch. M. Hauser, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **66 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-56643>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vielmehr entsprechend den bedeutend grösseren Nutzgefallen der unten liegenden projektierten Kraftwerke bis an die Landesgrenze. Dass dieses gemeinnützige Werk in unserer Zeit leidenschaftlichen Auseinandersetzungen wasserwirtschaftlicher und heimatschützerischer Fragen neigenden Zeit verwickelt werden konnte, ist ein schönes Beispiel für den Gemeinschaftsgeist und Verständigungswillen, der bei allen Beteiligten von den allerersten Verhandlungen bis zum letzten Spatenstich zu spüren war. Th. Hauck, St. Moritz

Erschliessung von Palästina durch wasserwirtschaftliche Massnahmen

DK 627.8.09. (569.4)

Bewässerungsprobleme. In Ergänzung zu unserer Mitteilung mit Uebersichtskarte in Band 128, S. 74* (10. August 1946) ist uns von J. Stopfer, Prag, der nachstehende bemerkenswerte Vorschlag zur Kenntnis gebracht worden: Ausgehend von der Tatsache, dass auf der Erde die fruchtbaren Ländereien immer am Fusse niederschlagsreicher Gebirge liegen, findet er, die ergiebigste Quelle zur Bewässerung Palästinas und insbesondere des Jordantales sei im Libanon und Antilibanon zu suchen. In der Tat führt der zwischen diesen beiden Bergzügen nach Süden fliessende und auf der Höhe des Hermon in einem scharfen Knie nach Westen abbiegende Fluss Leontes oder Litani reichlich Wasser ins Mittelmeer. J. Stopfer schlägt nun vor, diesen Ueberschuss mittels eines 10 km langen Kanals in den Oberlauf des Jordan überzuführen, um damit die Jordanunterlauf-Ufer zu bewässern und durch Verdoppelung des Zuflusses den Wasserspiegel des Toten Meeres zu heben. Das Projekt, das allerdings gute Zusammenarbeit zwischen Palästina und seinen Nachbarstaaten voraussetzt, wird auch in «Engineering» vom 11. Juli 1947 behandelt.

Das Tote Meer als Energiequelle. Der Spiegel des Toten Meeres liegt gegenwärtig 392 m unter dem Meeresspiegel. Durch einen Zuleitungskanal von ungefähr 80 km Länge, der teils offen, teils als Stollen auszubilden wäre, würde das Mittelmeerwasser zu einem Wasserschloss über dem Ufer des Toten Meeres und von dort durch Druckleitungen zum Maschinenhaus geführt. Im «Journal of the Engineers and Architects in Palestine» vom Juni 1947 behandeln S. Cytryn und J. Pietrkowski einige der Fragen, die sich aus diesem Projekt ergeben.

Gegenwärtig halten sich die Zuflüsse zum Toten Meer, von denen nur der Jordan von Bedeutung ist, und die Verdunstung das Gleichgewicht. Bei einem früheren Vorschlag zur Kraftnutzung von W. C. Lowdermilk¹⁾ wurde vorausgesetzt, dass die gesamte Wasserführung des Jordan für Bewässerungszwecke aufgebraucht und nur eine dem Jordan entsprechende Wassermenge aus dem Mittelmeer zugeleitet würde, so dass der Spiegel des Toten Meeres unverändert bliebe. Auf diese Art sollte jährlich eine Energiemenge von 600 bis 900 Mio kWh erzeugt werden. Die beiden erstgenannten Ingenieure legen nun dar, dass durch Spiegelerhöhung d. h. Vergrösserung der Wasseroberfläche und entsprechend grössere Verdunstung die Möglichkeit besteht, bedeutend mehr Wasser in das Tote Meer zu leiten und wieder ver-

¹⁾ Sein Plan ist mit einer Skizze dargestellt in «Atlantis» vom Sept. 1947, im Rahmen eines sehr schön bebilderten Aufsatzes von A. Reifenberg (Jerusalem) über Vergangenheit und Zukunft der Landwirtschaft in Palästina.

dunsten zu lassen, als ihm jetzt zufließt. Dadurch könnte trotz allmählich abnehmendem Gefälle wesentlich mehr Energie erzeugt werden.

An Hand einer mathematischen Ableitung wird gezeigt, dass wenn die für ein erhöhtes engültiges Niveau ermittelte jährliche Verdunstungsmenge von aussen konstant zugeleitet wird, der Wasserspiegel anfänglich schnell, zuletzt aber asymptotisch gegen den endgültigen Spiegel ansteigt.

Die jetzige jährliche Verdunstungshöhe des Toten Meeres wird zu 2 m angenommen. Bei Verringerung des Salzgehaltes durch Einleiten von weniger salzhaltigem Meerwasser würde die Verdunstung stärker. Auf Grund angenommener Verdunstungshöhen und der bestehenden Topographie kommen die Verfasser zum Schluss, dass eine Spiegelerhöhung von — 392 m auf — 300 m das Optimum für die Krafterzeugung darstellen würde, und sich dadurch eine jährliche Energiemenge von 1500 bis 2000 Mio kWh mit sehr niedrigen Gesteungskosten erzeugen liesse. Mit der berechneten Wassermenge von ungefähr 100 m³/s würde es mehr als 300 Jahre dauern, bis der Wasserspiegel annähernd auf den endgültig vorgesehenen Stand angestiegen wäre. Da aber ohnedies nicht von Anfang an mit dem Vollausbau gerechnet werden kann, würde sich der Spiegelanstieg über eine noch längere Zeit erstrecken. Das erste Kraftwerk könnte ohne Bedenken tiefer als der endgültig angenommene Wasserspiegel erstellt werden, wäre aber nach vielleicht 50 Jahren auf eine höhere Stufe zu verlegen.

Das durch ein solches Projekt überstaute Gebiet ist grösstenteils ödes Wüstenland, das wegen des salzigen Bodens (Sodom und Gomorrha) auch durch künstliche Bewässerung nicht urbarisiert werden kann. Hingegen besteht am Toten Meer schon eine chemische Industrie, welche die grossen Salzvorkommen verwertet und in Verbindung mit billiger elektrischer Energie stark erweiterungsfähig wäre. Ferner besteht eine steigende Nachfrage nach Pumpenergie für Bewässerungsnetze.

Ein grosszügiger Bewässerungs- und Kraftnutzungsplan, ebenfalls mit Zuleitung von Mittelmeer-Wasser, wird von E. Shalowitz in der September-Nummer 1947 von «Civil Engineering» unter Beigabe von Bildern und Situationsplänen geschildert. Interessante Beispiele, sogar von dort ganz ungewohnten Wäldern, zeigen, wie durch Wiederaufforstung und Bewässerung dank des äusserst günstigen Klimas wertvolles Kulturland ähnlich Californien gewonnen werden könnte. Nach einem vorliegenden Projekt sollen die Arbeiten in sieben Etappen durchgeführt werden, wodurch schliesslich alles verfügbare Süsswasser des Landes der Bewässerung dienstbar gemacht wird. Dadurch kann das landwirtschaftlich nutzbare Areal um etwa 240 000 ha vergrössert werden, was nach dem Verfasser im Verein mit der durch die Kraftanlagen ermöglichten industriellen Entwicklung die Lebensbedingungen für 2 bis 3 Millionen zusätzlicher Bevölkerung ergeben soll. Zur Durchführung dieses gewaltigen Bauprogramms ist die Bildung einer Behörde nach dem Vorbild der amerikanischen Tennessee Valley Authority vorgesehen, in deren Händen Planung und Ausführung der gesamten Anlagen für Bewässerung, Kraftwerkbau, Wiederaufforstung usw. vereinigt sein sollen.

Schliesslich sei ein kurzer Bericht über das *Leben in Palästina* im «Neumüller» vom 1. Nov. 1947 erwähnt, dem wir unsere Abbildung verdanken. Bemerkenswert ist darin besonders die Schilderung der sozialen Organisation der jüdischen Siedlungen, die in ausserordentlich weitgehendem Mass als Gemeinschaftsbetriebe arbeiten.

Reihenhaus und Psychotechnisches Institut am Artergut in Zürich

DK 728.31 und 727.5 (494.34)

Arch. M. HAUSER, Zürich

An der hinter einem Wohnblock etwas versteckt gelegenen Parkanlage, die den Kindern des Zeltwegquartiers unter dem Namen Artergut als Spielwiese bekannt ist, entstand während der Kriegszeit eine niedrige Randbebauung längs der Seite gegen die Merkurstrasse, bestehend aus einem dreigeschossigen Eckbau und einer Reihe von vier Einfamilienhäusern, die ihre Südseite dem Park und der Sonne zuwenden.

Das architektonische Problem bestand darin, diese Reihenhäuser möglichst niedrig auszuführen, damit den dahinterliegenden viergeschossigen Häusern an der Merkurstrasse die Aussicht und die Sonne nicht weggenommen wird, und ferner



Jüdische Gemeinschafts-Siedlung im Jordantal

damit am Park eine Baumasse entsteht, die diesen nicht einengt. Durch Ausnützung des geringen Geländegefälles und durch eine kleine Abgrabung gegen das Artergut konnten die Einfamilienhäuser an ihrer Nordseite mit anderthalb Geschossen und an ihrer Südseite mit zwei Geschossen erstellt werden (Bild 2). Der Block erhielt eine Bautiefe von 12,10 m und eine Hausbreite von nur 5,44 m und es entstand ein geräumiger Einfamilienhaustyp mit einem Wohnzimmer von 27 m², an den sich eine indirekt belichtete Wohndiele anschliesst, ferner im gleichen Wohngeschoss die gut studierte Küche, die Eingangspartie mit Garderobe und WC. Das Obergeschoss enthält vier mässig grosse Schlafzimmer mit einem durch Oberlicht erhellen Bad. Der einspringende Winkel im Grundriss (Bild 8, Seite 15) gibt ausser einer erwünschten Belebung der Rückseite die Möglichkeit, durch ein Fenster noch Nachmittags-sonne in das rückwärtige Schlafzimmer einzufangen.

Die Niveauunterschiede zwischen dem um 90 cm höher gelegenen Hauseingang und der Wohndiele im Erdgeschoss (wobei die Küche halb unter Terrain zu liegen kommt), sowie zwischen dem Schlafstock und dem etwas höher liegenden Gastzimmer, dazu der gedeckte, loggia-artige Sitzplatz am kleinen, visuell durch das Artergut erweiterten Gärtchen, die durchgehende Terrasse im Obergeschoss (Bild 7, Seite 14) und die intime Durchbildung der Innenräume geben den Häusern einen originellen Charakter und der Baugruppe eine moderne Haltung.

Das Psychotechnische Institut im dreigeschossigen Eckhaus, das ursprünglich als Dreifamilienhaus geplant war, besitzt ausser einem Vortragsaal, der durch eine Faltwand unterteilbar ist, eine grössere Anzahl von Sprech- und Behandlungszimmern, sowie von Bureaux.

Baujahr 1943/44. Baukosten 92 Fr./m³.

MITTEILUNGEN

L'Union Minière du Haut Katanga, die grosse Minengesellschaft im Belgischen Kongo, hat während des Krieges ihre Ausbeute gesteigert und war besonders bezüglich Kupfer und Kobalt ein wichtiger Lieferant der Alliierten. Die technische Entwicklung der Gesellschaft, deren Konzessionsbereich 33930 km² beträgt und deren Erzeugung Kupfer, Radium, Uranium, Kobalt, Zink, Zinn, Gold und Silber umfasst, ist in «Génie Civil» vom 15. Oktober eingehend beschrieben. Um einen Begriff von der Bedeutung der Gesellschaft zu geben, sei hier nur erwähnt, dass 1946 eine totale Länge von 10900 m Aufklärungsbohrungen durchgeführt wurde und dass gegenwärtig die drei eigenen Kraftzentralen eine installierte Leistung von 103400 kVA aufweisen.

Amerikanische Schutzfarbanstriche für Meerschiffe werden in der amerikanischen Marine nach neuen, im Krieg entwickelten Verfahren mit grossem Erfolg angewendet. Die Anstriche leiden namentlich im warmen Meerwasser des in der Tropenzone liegenden Teils des Pazifischen Ozeans. Sie müssen haltbar, rostschützend und schmutzabweisend sein. Aehnliche Aufgaben stellen sich auch bei andern, mit aggressiven Wässern in Verbindung stehenden Konstruktionsteilen, so dass die Ausführungen in «The Engineer» vom 21. November 1947, S. 474* über dieses Thema, auch bei uns Beachtung verdienen.

Die Feuersbrünste während des Baues sollen laut Mitteilung von Obering. Brown in der September-Nummer von «Civil-Engineering» in stetem Zunehmen begriffen sein, wobei mehr als die Hälfte der Brände entweder den Schneid- und Schweissarbeiten oder dann den Bauöfen zuzuschreiben sind. Obering. Brown verlangt mehr Sorgfalt bei diesen Arbeiten, sodann die Verwendung von Stahlrohrgerüsten und ausserdem grössere Sauberhaltung der Baustellen.

Fertige Bauelemente aus Eisenbeton für industrielle Anlagen in England sind in der Oktober-Nummer 1947 von «Concrete and Constructional Engineering» beschrieben. Die Aufstockung eines bestehenden industriellen Gebäudes in



Bild 1. Die Hausreihe am Artergut aus Nordwesten gesehen

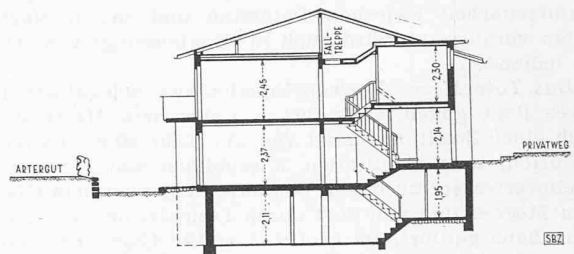


Bild 2. Wohnhaus, Querschnitt 1:300

Ilford erfolgte durch das Aufstellen von fertigen Satteldach-Rahmen aus Eisenbeton, wobei das Flachdach des alten Baues den Boden der neuen Hallen bildete. Die Rahmen weisen eine Spannweite bis 16,5 m auf, sie sind auf dem alten Bau gelenkig aufgelagert (Zweigelenkrahmen) und bestehen aus drei Gliedern, zwei Stielen und einem Satteldachbinder. Der Zusammenbau der drei Elemente erfolgt durch Verzahnung und Verbindung der Verzahnungen mittels je zwei Schrauben aus Flusstahl; die verzahnten Fugen sind ungefähr an der Stelle der Momentennullpunkte angeordnet. Der Abstand der Rahmenbinder beträgt 5,05 m. Die Pfetten sind ebenfalls Fertigt balken aus Eisenbeton von 2,5 cm Breite und 3,8 cm



Bild 3. Wohnzimmer, gegen die Wohndiele



S.B.Z.

Bild 4. Reihenhaus, links Psychotechn. Institut, vom Artergut aus gesehen Arch. M. HAUSER, Zürich

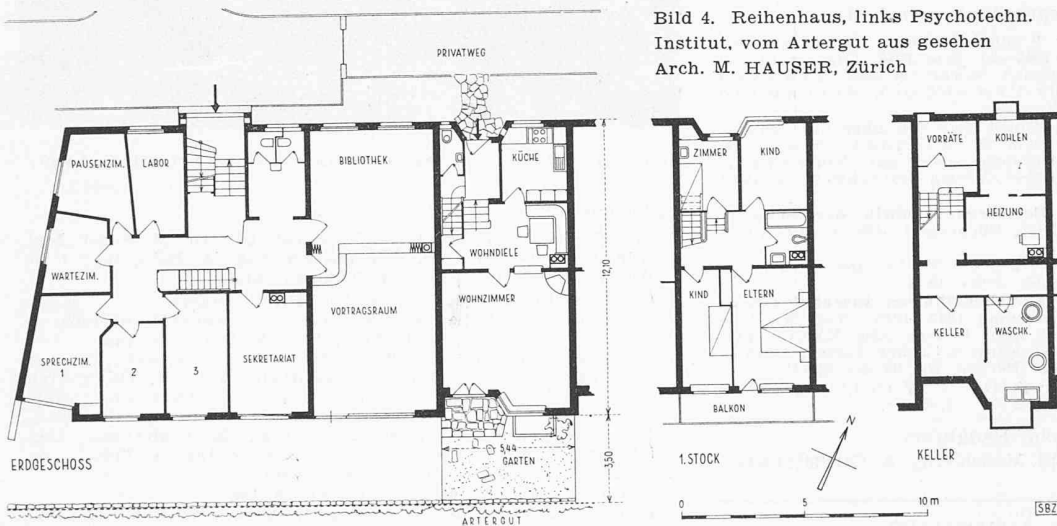


Bild 5. Psychotechnisches Institut und Reihenhäuser am Artergut in Zürich, Grundrisse 1 : 300

Höhe, ihr Abstand beträgt 1,22 m. Die Dachdeckung ist aus Eternit. — Beim Wiederaufbau einer Fabrik in Clapton ist man folgendermassen vorgegangen: Die Eisenbetonkonstruktion des Erdgeschosses und des 1. Geschosses (zwei Felder von je 6 m Breite, Unterteilung längs je 4,30 m) setzt sich aus fertigen Pfeilern, Unterzügen und Balken zusammen, während das Dachgeschoss aus Rahmenbindern (wie jene von Ilford) besteht. Die Pfeiler in der mittleren Längsaxe des Baues sind mit beidseitiger Auskrägung gegossen, sie haben also T-Form und tragen an den Enden ihrer Auskrägungen mittels Verzahnung die Unterzüge. Die satt aneinander liegenden Balken der Decke dienen zugleich als Schalung für den Ueberbeton. Der Verbund zwischen Ueberbeton und Stützen sowie Unterzügen wird durch Verankerungseisen gewährleistet. Die zusätzlich armierte Decke hat eine Gesamtdicke von 15 cm. — In Kent sind Shedbauten aus fertigen Eisenbetonelementen errichtet worden. Ihre Abmessungen sind folgende: Stützweiten quer (= Shed-Stützweiten): 3×11 m; Länge 122 m, Stützweiten längs: aussen 4,60 m, innen 9,20 m. Die Stützen sind in den Fundationen eingespannt. Die Konstruktion setzt sich pro dreifachen Shedbinder, begriffen die Stiele der beiden Aussen-

Stellen der Momentennullpunkte verschraubten Hauptgliedern zusammen, während die beiden inneren Säulenreihen zu dem mit 9,20 m Spannweite in Längsrichtung angeordneten Rahmensystem gehören. Sämtliche Binder sind 15 cm breit, ihre Höhe beträgt 38 cm für die langen und 30,5 cm für die kurzen Binderseiten.

Das aerodynamische Filter, System Linderoth beschreibt Ing. T. Blomén, Stockholm in der «Schweiz. Technischen Zeitschrift» vom 22. Mai 1947. Darnach wird dem zu reinigenden Gas durch grob perforierte Metallbleche, die schräg angeströmt werden, eine wellenförmige Bewegung aufgezwungen, der die mittelfeinen Partikel nicht zu folgen vermögen, sondern in einem gewissen Abstand vor dem Metallblech von diesem weg schweben, während das gereinigte Gas durch dessen Löcher abzieht. Verschiedene Ausführungen werden im Bild gezeigt und ausführlich erläutert.

Die hydraulischen Versuchslaboratorien des Bureau of Reclamation in Denver, die seit 17 Jahren bestehen und einen ausserordentlichen Umfang angenommen haben, werden in «Engineering News-Record» eingehend be-



S.B.Z.

Bild 6. Vortragsraum und Bibliothek im Psychotechnischen Institut

schrieben in einer Reihe von Aufsätzen, von denen der erste in der Nummer vom 18. September erschien.

Persönliches. Der Bundesrat hat Ing. Dr. C. Mutzner mitgeteilt, dass er ihn nach Ablauf der am 31. Dezember 1947 zu Ende gehenden Amtsperiode als Direktor des Eidg. Amtes für Wasserwirtschaft nicht mehr bestätigen werde (vgl. S. 675 letzten Jahrgangs).

Pipelines im Aermelkanal. In Bd. 126, S. 56* (11. August 1945) haben wir über das Verlegen dieser Leitungen, die während der Endphase des Krieges eine so grosse Rolle spielten, berichtet. In «Génie Civil» vom 1. Okt. 1947 wird nun das Heraufholen kurz beschrieben.

Die Eisenbahnen von Alaska, 1915 etwas primitiv mit Holzbrücken erstellt, sollen einen neuen Unterbau und eiserne Brücken erhalten, wofür 1948 volle 15 Mio Dollars vorgesehen sind («Eng. News-Record» vom 11. Sept. 1947).

Die französischen Wasserkraftanlagen sind von Ing. P. Chevrier in der Oktober-Nummer 1947 von «Travaux» zusammenfassend und mit Darstellung der wichtigsten Objekte beschrieben.

NEKROLOGE

† **Fritz Fischer,** Professor für Technische Physik an der E. T. H., geboren am 9. Febr. 1898, ist am 28. Dez. 1947 einem Herzschlag erlegen.

LITERATUR

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Handlingar (Proceedings) Nr. 9. Förestandarens redögörelse för verksamheten under tiden 1. juli 1945—30. juni 1946. (Report of the Director on the Work of the Institut.) Stockholm 1947, Svenska Forskningsinstitutet för Cement och Betong vid kungl. Tekniska Högskolan. Pris kr. 5.—.

Schweizerischer Reliefkatalog. Ein Ueberblick über das schweizerische Reliefwesen. Bearbeitet von W. Kreisel. 78 S. Text, 14 Abb. und 5 Kartenbeilagen. Herausgegeben mit Unterstützung der Eidg. Landestopographie. Bern 1947, Verlag des Schweiz. Alpen Museums.

Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz. Von W. Bickel. 333 S. Zürich 1947, Büchergilde Gutenberg. Preis geb. Fr. 16.50.

The builder's materials. By Newman Tate. 168 p. and fig. London 1947, Chapman and Hall Ltd. Price 15 s.

Versuche und Erfahrungen an ausgeführten Eisenbeton-Bauwerken in der Schweiz, Vierte Ergänzung 1943—1945. Von M. Ros und E. O. Schmid. 185 S. mit Abb. Beilage zum XXXIV. und XXXV. Jahresbericht des Vereins schweizerischer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten 1945 und 1946. Bericht Nr. 99 der EMPA.

Formules mathématiques, Par le Dr. E. Wendling. 97 p. Lausanne 1947, Editions Novos S. A. Prix rel. 5 Fr.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein

Protokoll der Delegiertenversammlung

vom Samstag, den 30. August 1947, nachmittags 15 Uhr,
im Hotel «Central» in Davos

Traktanden:

1. Eröffnung durch den Präsidenten des S. I. A.
2. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 13. April 1946 (veröffentlicht in der «Schweiz. Bau-Zeitung» Bd. 128, Nr. 4, 5, 7, 8 vom 27. 7. bis 24. 8. 1946 und im «Bulletin Technique de la Suisse Romande» No. 14 ff., 1946).
3. Bericht des Zentralsekretärs über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Delegiertenversammlung.
4. Wahl der Mitglieder des Central-Comité.
5. Wahl des Präsidenten des S. I. A.
6. Wahl der Rechnungsrevisoren und ihrer Ersatzmänner.
7. Antrag der Sektion Basel betr. Abgabe der Formulare Nr. 21, 23, 24 und 25 nur an S. I. A. - Mitglieder.
8. Antrag der Sektion Waadt auf Abänderung von Art. 30 der Statuten (1 Delegierter auf 50 Mitglieder statt wie bisher 30).
9. Abänderung von Art. 16 des Formulars Nr. 119 «Bedingungen und Messvorschriften für die Erd- und Maurerarbeiten».
10. Genehmigung der neuen Regeln des S. E. V. für Wasserturbinen.
11. Bericht des Präsidenten der Titelschutzkommission.
12. Bericht über die Wiederaufbauaktion.
13. Umfrage und Verschiedenes.

Vorsitz: M. Kopp, Architekt. — Protokoll: P. Soutter, Ing.



Bild 7. Detail der Parkfassade der Reihenhäuser am Artergut von

Präsenzliste:

Central-Comité: M. Kopp, Arch., Präsident, Dir. Dr. M. Angst, Ing., Dir. E. Choisy, Ing., R. Eichenberger, Ing., A. Rölli, Ing., Prof. Dr. F. Stüssi, Ing., Prof. J. Tschumi, Arch.

Gäste: Prof. Dr. h. c. R. Neeser, Dir. Dr. E. Branger.

Von den 18 Sektionen sind 81 Delegierte anwesend, nämlich:

Aargau: F. Doser Ing., O. Richner, Ing., E. Schlosser, Ing.
Basel: A. Aegerter, Ing., R. Christ, Arch., G. Gruner, Ing., F. Lodewig, Arch., H. Rapp, Ing., A. Rosenthaler, Ing., M. Tüller, Arch.
Bern: J. Bächtold, Ing., H. Beyeler, Arch., H. Daxelhofer, Arch., Dr. E. Gerber, Ing., F. Gerber, Ing., W. Gloor, Arch., H. Härry, Ing., W. Huser, Ing., E. Käch, Ing., M. Oesterhaus, Ing., P. Rohr, Arch., W. Schmid, Ing., E. Stettler, Ing., P. Tresch, Ing.
La Chaux-de-Fonds/Le Locle: P. Huguenin.
Fribourg: M. Colliard, arch., L. Desbiolles, ing.
Genève: F. Bolens, ing., F. Gampert, arch., M. Humbert, ing., G. Peyrot, arch., P. Reverdin, arch.
Graubünden: P. J. Bener, Ing., W. Breuer, Ing., H. Conrad, Ing., R. Gasser, Ing.
Neuchâtel: M. Challandes, ing., J. J. Du Pasquier, arch.
St. Gallen: H. U. Hohl, Arch., W. Schregenberger, Arch.
Schaffhausen: O. Lütthi, Ing., H. Nägeli, Ing., Dir. F. Reber, Ing.
Solothurn: H. Bracher, Arch.
Thurgau: R. Brodtbeck, Arch.
Ticino: O. Pisenti, Arch., A. Rima, Ing., L. Rusca, Ing.
Valais: C. Burkard, Ing., M. Revaclier, Ing.
Vaudoise: R. Bolomey, ing., D. Bonnard, ing., Ch. Chevalley, arch., R. Gonin, arch., R. Keller, arch., H. Matti, ing., E. Meystre, ing., P. Oguey, ing., M. Renaud, ing., F. Roessinger, ing., J. P. Vouga, arch., J. Zwahlen, ing.
Waldstätte: N. Abry, Arch., A. Boyer, Arch., C. Griot, Arch., W. Kollros, Ing., O. Seiler, Ing.
Winterthur: H. C. Egloff, Ing., H. Ninck, Arch.
Zürich: E. Brauchli, Ing., Dr. H. Brown, Ing., A. Dudler, Ing., W. Jegher, Ing., Dr. C. F. Kollbrunner, Ing., A. Mürset, Arch., M. Stahel, Ing., W. Stäubli, Ing., A. von Waldkirch, Arch.,

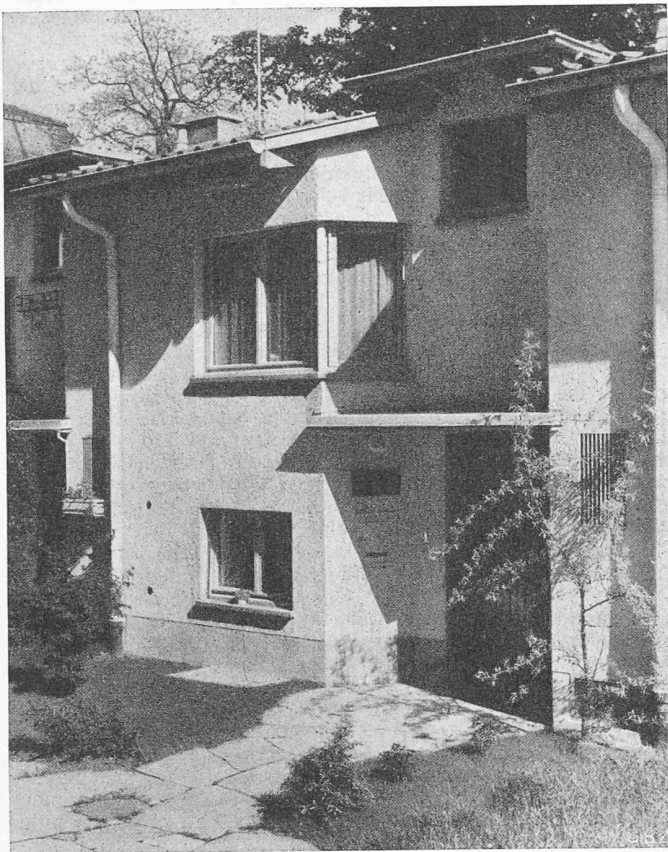
Traktandum 1: Eröffnung durch den Präsidenten

Präsident M. Kopp begrüsst die Anwesenden und speziell die Gäste. Die Einladung zur heutigen Delegiertenversammlung ist rechtzeitig erfolgt. Die Sektionen Basel, Waadt und Schaffhausen haben Anträge zu Händen der Delegiertenversammlung eingereicht, die wie folgt behandelt werden sollen:

a) Antrag der Sektion Basel betr. «Abgabe der Formulare 21, 23, 24 und 25 nur an S. I. A. - Mitglieder unter Traktandum 7.

b) Antrag der Sektion Waadt betr. «Abänderung von Art. 30 der Statuten unter Traktandum 8.

c) Antrag der Sektion Waadt betr. «Abänderung des Aufnahmeformulars» und zwar in dem Sinne, dass die Kandidaten schon bei der Aufnahme über ihre Pflichten gegen-



Arch. M. HAUSER, Zürich

Bild 8. Eingangsseite

über dem S. I. A. orientiert werden sollen. In das Aufnahme-gesuch folgender Satz aufgenommen werden: «Der Bewerber erklärt sich mit den Statuten, besonders mit Art. 6 einverstanden». Ueber diesen Vorschlag hat das C.-C. und nicht die Delegiertenversammlung zu beschliessen. Das C.-C. wird diese Anregung prüfen.

d) Anträge der Sektion Waadt und Schaffhausen betr. berufliche und soziale Probleme der jungen Ingenieure. Auf die Behandlung dieser Fragen in der Delegiertenversammlung muss aus Zeitmangel verzichtet werden. Das C.-C. wird sie aber aufmerksam verfolgen.

e) Antrag der Sektion Bern, betr. Ausgleichsfonds der Zentralkasse. Dieser Antrag wird zurückgestellt auf die nächste Delegiertenversammlung. Die Sektion Bern hat sich damit einverstanden erklärt.

Die nächsten Aufgaben, die sich der S. I. A. gestellt hat, sind folgende:

A. Titelschutz. Der Entwurf einer umfassenden Berufsordnung, der auch das Einverständnis des Schweizerischen Techniker-Verbandes hat, liegt vor. Diese Angelegenheit muss in den Sektionen gründlich besprochen werden, denn es soll eine alle Teile befriedigende Lösung auf lange Sicht gefunden werden. Es ist vom C.-C. beabsichtigt, eine Präsidenten-Konferenz einzuberufen zur Behandlung dieser Fragen, die dann im Spätherbst einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vorgelegt werden. Ueber die Einzelheiten dieser Angelegenheit wird Ing. H. Härry unter Traktandum 11 sprechen.

B. Die beruflichen und sozialen Fragen der jungen Ingenieure. Unter den jungen, unselbstständig erwerbenden Ingenieuren ist eine Bewegung entstanden, welche die Differenzen im Verhältnis Arbeitgeber zu Arbeitnehmer aufzeigt. Das Dokument einer Gruppe von Studenten der E. T. H., das durch die Hervorhebung der materiellen Interessen und die Negierung ideeller Belange befremdet, darf aber nicht zu tragisch genommen werden. Die Sektion Waadt hat wertvolle Vorarbeit geleistet und zeigt durch die Tat ein Beispiel des Vorgehens. Eine Kommission, bestehend aus je drei Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, hat auftretende Differenzen zu regeln. Dieses Beispiel ist wegweisend, jedoch muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass für den S. I. A. in erster Linie technische, wissenschaftliche und künstlerische und nicht materielle Belange massgebend sind. Der S. I. A. darf nicht in eine gewerkschaftliche Institution ausarten.

C. Standesordnung. Bei der Standesordnung, die sich in der Praxis bewährt hat, zeigt sich im Laufe der Zeit

die Notwendigkeit, einige Verbesserungen anzubringen. Die Behandlung dieser Revision wird in der nächsten Delegiertenversammlung stattfinden.

D. Internationale Zusammenarbeit. Seit dem Schluss des Krieges kann die Fühlung mit verwandten Organisationen im Ausland wieder aufgenommen werden. Bei den Ingenieuren aller Länder ist der Wunsch nach einem Zusammenschluss aufgestiegen, was die Veranstaltung des «Congrès Technique international» in Paris im September 1946, an dem 30 Länder vertreten waren, zur Folge hatte. Der Zweck des Kongresses war die allgemeine Orientierung über die Fortschritte in allen Fachrichtungen und der Gedankenaustausch über allgemeine Berufsfragen. Als Resultat kann festgestellt werden, dass in Verbindung mit der UNESCO eine provisorische Organisation, die «Conférence Technique Mondiale» mit Sitz in Paris gegründet wurde, welche die Ingenieur- und Techniker-Verbände der ganzen Welt umfassen will. In den einzelnen Ländern sollen nationale Comités gebildet werden. Im September dieses Jahres findet in Zürich eine Zusammenkunft des Vorstandes der C. T. M. statt. U. a. senden die USA einen offiziellen Vertreter zu diesen Sitzungen. Die Stellung des C.-C. zu dieser internationalen Organisation ist geteilt: Die Mehrheit der Mitglieder unterstützt diese Bestrebungen und die Einsetzung eines «Comité Suisse». Eine Minderheit ist skeptisch und befürchtet Differenzen wegen linkspolitischen Tendenzen. Das C.-C. ist einmütig der Ansicht, dass vorläufig eine abwartende Haltung eingenommen werden muss. Sollten sich politische Tendenzen bemerkbar machen, so würde sich der S. I. A. sofort distanzieren; findet aber auf rein beruflicher Basis ein internationaler Zusammenschluss der Ingenieure statt, so wird sich der S. I. A. anschliessen; denn es ist die Pflicht des S. I. A., eine internationale Zusammenarbeit, wenn sie sauber und nutzbringend ist, zu unterstützen. Das «Comité Suisse», in welchem das C.-C. durch Ing. Choisy und Dr. Angst vertreten ist, hat somit provisorischen Charakter.

Bei den Architekten sind ähnliche Bestrebungen im Gange, die darauf tendieren, die RIA und die CPIA zusammenzuschliessen. Es ist beabsichtigt, im Jahre 1948 einen Architekten-Kongress zu veranstalten in Lausanne, bei welchem die Vereinigung dieser beiden vorgenannten Architekten-Organisationen zu einer «Union Internationale des Architectes» stattfinden soll. Auch hier ist die Zusammenarbeit mit der UNESCO vorgesehen.

Traktandum 2: Protokoll der Delegiertenversammlung vom 13. April 1946.

Das Protokoll wird ohne Bemerkungen genehmigt und verdankt.

Traktandum 3: Bericht des Zentralsekretärs über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Delegiertenversammlung

Siehe Schweiz. Bauzeitung 1947, Heft 51 und 52.

Traktandum 4: Wahl der Mitglieder des Central-Comité.

Präsident M. Kopp: Prof. Dr. F. Stüssi hat eine Wiederwahl als C.-C.-Mitglied abgelehnt. Die übrigen C.-C.-Mitglieder stellen sich für eine Wiederwahl zur Verfügung. Es ist somit ein neues C.-C.-Mitglied zu wählen. Es liegen Anträge der Sektionen Zürich und Basel vor für die Neuwahl in das C.-C. an Stelle von Prof. Stüssi: Sektion Basel schlägt Ing. G. Gruner, Basel, vor; die Sektion Zürich Dr. C. F. Kollbrunner, Zürich. Das C.-C. ist der Ansicht, die Kandidatur Dr. Kollbrunner habe den Vorzug, weil Dr. Kollbrunner als Direktor einer Bauunternehmung eine neue Richtung im C.-C. vertreten würde. Ausschlaggebend ist jedoch nicht die Vertretung irgend einer Berufsgruppe, sondern sind die persönlichen Eigenschaften des neu zu wählenden C.-C.-Mitgliedes.

Arch. R. Christ: Basel als viertgrösste Sektion des S. I. A. hat seit Jahren keine Vertretung mehr im C.-C. In der Delegiertenversammlung vom 22. Sept. 1945 hat die Sektion Basel Ing. Rölli (Luzern) den Vortritt gelassen, unter dem Vorbehalt, dass sie bei den nächsten Wahlen berücksichtigt wird. Die Kandidatur Ing. G. Gruner bietet jede Gewähr für eine schöpferische Mitarbeit im C.-C.

Arch. A. Mürset: Da die Sektion Zürich fast ein Viertel aller Mitglieder des S. I. A. umfasst, erscheint die Aufstellung einer Kandidatur selbstverständlich. In der Person von Dr. Kollbrunner, der sich durch seine technisch-wissenschaftlichen Arbeiten einen Namen gemacht hat und in der Praxis eine bedeutende Stellung inne hat, würde das C.-C. ein wertvolles Mitglied erhalten.

Prof. Dr. F. Stüssi: Das C.-C. hat beschlossen, die Kandidatur Kollbrunner zu unterstützen auch im Hinblick auf den Wohnsitz Dr. Kollbrunners in Zürich, was den engen Kontakt mit dem Zentralsitz erleichtern würde.

Arch. H. Daxelhofer ruft das Votum der Delegierten-Versammlung vom 22. 9. 45 in Erinnerung, wo angeregt wurde, im C.-C. einen öfteren Mitgliederwechsel vorzunehmen, ohne jedoch die Kontinuität der Arbeiten zu stören. Das